Band I, 10. Mai 1898.

Jährlich 12.— Mark. Einzelne Hefte 1.— Mark (Inland).
14.— Mark (1.20) (Ausland).

Neue Metaphysische Rundschau

MONATSSCHRIFT

für philosophische, psychologische und okkulte Forschungen

in welcher enthalten ist

Archiv für animalischen (Heil-)Magnetismus,

Astrologische Rundschau; Rundschau für Phrenologie und Theosophie.

Herausgegeben von Paul Zillmann.

Inhalts-Verzeichnis:

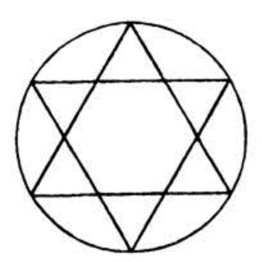


Paul Zillmann
Verlag und Antiquariat
Zehlendorf (Berlin).



Band I, 10. **Mai 1898.**

Non sit alterius, qui suus esse potest. Paracelsus.



Ein Abenteuer unter den Rosenkreuzern.

Von

Dr. med. Franz Hartmann.

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von **Helene Zillmann.**

Mit Zusätzen des Verfassers.

IV.

Aufklärungen.

„Wie Du jetzt aus eigener Erfahrung weisst," fuhr der Adept in seinen Erklärungen fort, „ist die Seele des Menschen nicht ein formloser Hauch; sondern der Mensch selbst, mit allen seinen Organen, ist Seele, und sein materieller Körper nichts anderes, als deren grobstoffliche Bekleidung. —

Das Instrument, durch welches das göttliche Prinzip in und durch den Menschen, von innen heraus auf die äussere Welt wirkt, ist der Organismus der Seele. In diesem findet der universelle und ungeteilte göttliche Geist den Boden zu einer individuellen Entwicklung; findet er die Anregung zu seinem Dasein und die Nahrung, aus der er seine Kraft schöpft. So lange der Mensch mit den Vorgängen, die sich in dem (für ihn) unsichtbaren Organismus abspielen, nicht vertraut ist, wird er kaum die Kraft haben, diese Vorgänge zu leiten und zu kontrollieren; er wird einer

Pflanze gleichen, die in ihrer Existenz von Elementen abhängig ist, die ihm Wind und Regen bringen oder die vielleicht zufällig in seiner Umgebung zu finden sind; — sie hat weder die Macht, ihr Wachstum zu verhindern, noch kann sie es befördern. Aber wenn der Mensch die Erkenntnis von der Beschaffenheit seiner eigenen Seele erlangt hat, wenn er sich der Vorgänge bewusst wird, die sich in seinem Organismus vollziehen und lernt sie zu leiten und zu meistern, dann wird er im Stande sein, sein eigenes Wachstum in die rechten Bahnen zu lenken. —

Er wird fähig sein, seelische Einflüsse, die in seine Sphäre kommen, aufzunehmen oder zurückzuweisen, er wird sein eigener Meister werden und so zu sagen seelische Ortskenntnis erlangen. Solcher Mensch wird dann so hoch über einem Menschen, der dieser Erkenntnis und Kraft bar ist, stehen, wie ein Tier über einer Pflanze; denn während ein Tier nach seiner Nahrung suchen und wählen oder verschmähen kann, was ihm beliebt, so ist die Pflanze an ihren Ort gefesselt und hängt selbständig von den Bedingungen ab, welche dieser ihr bietet. Der Unwissende hängt von seiner Umgebung ab, die für ihn geschaffen wird; der Wissende schafft sie sich selbst.

Jahrhunderte lang herrschte unter den Unwissenden, wie unter den Gelehrten ein Aberglaube. Man glaubte, dass der Mensch ein vollendetes Wesen sei und einer jeden weiteren organischen Vervollkommnung unfähig sei. Man wusste freilich, dass während seiner Lebenszeit sich seine Kenntnisse erweitern konnten und dass er im vorgeschrittenen Lebensalter Dinge lernen konnte, die ihm in der Jugend verschlossen waren; aber Denken und geistige Thätigkeit wurden als etwas Unbegreifliches betrachtet, als eine Kraft ohne Materie, als eine Thätigkeit ohne materielle Grundlage, als ein Nichts. Man wusste nicht, wo der Mensch die Kenntnisse aufstapelte, die er sich erworben hatte, noch was aus ihm würde, wenn er starb. — Man wusste ebenso wenig, ob er nach dem Tod seines Körpers in einem anderen leben, oder vielleicht eine noch günstigere Gelegenheit haben würde, Kenntnisse zu erwerben; ob er überhaupt nach dem Tode ohne einen Körper etwas lernen könne; ja, man war sich nicht einmal über den Zweck eines physischen Körpers klar.



Die Wissenschaftler legten solche Fragen als ihrer Betrachtung unwürdig bei Seite und liessen lieber eine vollständige Auflösung der Materie gelten, als dass sie zugaben, dass es in der Natur etwas gäbe, das sie noch nicht wussten. Die von den Theologen verbreiteten Erklärungen waren nicht befriedigender, als die der Wissenschaftler, denn sie glaubten, oder gaben es wenigstens vor zu glauben, dass der Mensch ein vollkommenes Wesen und in einem Zustand der Vollendung aus den Händen des Schöpfers hervorgegangen sei; zur Strafe für eine nachherige schlechte Aufführung wurde er an diesen Planeten gefesselt. Man war fernerhin der Ansicht, dass der Mensch, wenn er nach einem gottlosen ein frommes Leben führe, die Vergebung seiner Sünden und die Gunst Gottes erlange, dann würde er nach seinem Tode ein höheres Wesen werden, in das Paradies eintreten und in einem Zustande nimmer endender Freude weiter leben.

Jeder unabhängige Denker wird nun erkennen, dass diese Theorien aufrichtige Forscher nach Erkenntnis nicht befriedigen konnten. Aber man konnte weder solche Annahmen beweisen, noch ihnen widersprechen, und vor allem dachte die Mehrzahl überhaupt nicht; sie besoldeten ja ihre Doktoren für das Denken.

Seit der Veröffentlichung der Geheimlehre wurden die Meinungen der Wissenschaftler und jene der Theologen gleichmässig in ihren Grundlagen erschüttert. Die alte Wahrheit, wie die Alten sie verehrten und die in unserem modernen Zeitalter des Materialismus fast vollständig vergessen war: dass der Mensch kein vollendetes Wesen, noch zu beständigem Stillstand verbannt, sondern dass sein Körper und Geist fortgesetzten Umbildungen und Wechsel unterworfen sei; dass es ohne Substanz keine Umbildung geben kann, weil Kraft nicht ohne Materie existiert, ist wiederum allgemeiner zur Anerkennung gelangt. Es wurde den Wissenschaftlern klar gemacht, dass sich ihre Wissenschaft nur auf einem sehr kleinen Teil des mysteriösen Wesens, das man Mensch nennt, erstreckt; dass sie nur seine äussere Erscheinung, seine Schale kannten, aber nicht von der lebendigen Kraft, die innerhalb der Maske, dem physischen Körper, wirkt. Es wurde den anmassenden Theologen, welche glaubten, dass des Menschen ewiges Wohlergehen von ihren Segnungen und von ihren Flüchen



abhänge, gezeigt, dass Gerechtigkeit unzertrennbar vom Gottesbegriff und Gott allein unsterblich ist. — Es wurde dem Geiste logisch bewiesen, dass Gott das göttlich-geistige Element im Menschen ist, welches allein weiter leben kann, wenn alle niederen und unvollkommenen Elemente aufgelöst sind. Ein Mensch, in dem Gott nicht in einem Zustand der Göttlichkeit existierte, könnte nicht nach dem Tode seines Körpers in eine höhere Sphäre überspringen, die seiner Entwickelung zu Lebzeiten unangemessen sei.

Die den indischen Weisen bekannte Erklärung von der wesentlichen Beschaffenheit des Menschen, die vor dreihundert Jahren von Theophrastus Paracelsus beschrieben und später klarer und vollständiger als je zuvor von H. P. Blavatsky fortgesetzt wurde, wird den Stolz der Wissenschaftler und die Eitelkeit der Priester demütigen. Wenn sie bekannter und noch mehr verstanden sein wird, dann wird sie den Gelehrten beweisen, wie wenig sie wissen, und sie wird dem Geistlichen seine eigentliche Thätigkeit als Sittenlehrer anweisen. Die Geheimlehre beweist, dass der Mensch noch nicht ein Gott ist, wie sich das mancher von sich einbildet. — Sie beweist, dass der Mensch wie ein intellektueller Riese erscheinen kann und doch geistig betrachtet nur ein Zwerg ist. Sie erklärt ferner, dass das Gesetz, welches das Wachstum des Organismus auf der physischen Ebene leitet, nicht umgestossen wird, wenn es innerhalb des korrespondierenden Organismus auf der seelischen Ebene wirkt. Sie zeigt, dass aus Nichts nichts entstehen kann; aber dass, wo nur der Keim von Etwas existiert, und wäre dieser Keim auch unsichtbar, etwas daraus erspriessen und sich weiter entwickeln muss. —

Das Wachstum jedes Keims und jedes Wesens hängt, so weit wir es kennen, von gewissen Bedingungen ab. Diese Bedingungen mögen nun durch die geistige Thätigkeit des Wesens selbst begründet, wenn es die Macht hat, sich dieselben zu verschaffen, oder sie mögen durch äusserliche Ursachen ins Leben gerufen sein, über welche das Wesen keine Übersicht hat. Eine Pflanze oder ein Tier kann nicht gedeihen, wenn es nicht seine Nahrung und die Bedingungen findet, die es braucht.

(Fortsetzung folgt.)



Die Wahrheit der okkulten Psychologie.

Von

Karl Haase.

Wer den gegenwärtigen Stand der „exakten" Forschungen über das Wesen der Seele einigermaassen zu übersehen im Stande ist und vorurteilslos die sogenannten „Fortschritte" der modernen Psychologie zu prüfen versteht, muss mit zwingender Notwendigkeit zu dem Geständnis gelangen, dass dieselbe bei einem vollständigen Bankerott angelangt ist oder sich doch wenigstens im Zustande unaufhaltsamer Auflösung befindet. Während die Einen immer noch unermüdlich dabei beharren, eine Entwickelung und einen Aufbau der Seele nach darwinistischer und biologischer Analogie zu konstruieren, wobei „Seele" natürlich weiter nichts ist, als die Spitze einer aus lauter materiellen Reizen und Sinnesempfindungen erbauten Pyramide, sind die anderen, und zwar die bedeutenderen „Autoritäten", wie z. B. Wundt, nunmehr endlich zu der Erkenntnis gelangt, dass sie die eigentliche Seele auf dem Wege der induktiven, naturwissenschaftlichen Methode überhaupt nicht erreichen können, dass zur Erklärung der psychischen Einheitsbildungen, d. h. des eigentlichen Rätsels die Annahme eines „schöpferischen Seelenprinzips" nicht zu umgehen ist. Wiewohl nun die Meinungen über die Beschaffenheit dieses treibenden Organs im Seelenleben weit auseinander gehen, so ist man sich doch darin einig, dass man es auf dem Gebiete des Bewusstseins zu suchen hat. Als die höchste Einheitsbildung betrachtet man das Ich, das Selbstbewusstsein oder das Wissen von meinem Wissen, und dieses Ich ist nun das eigentliche Problem wissenschaftlicher Forschungen.



Damit ist aber der Bezeichnung „Psychologie“ schon ein ganz bestimmter Inhalt gegeben, insofern als Seele und Bewusstsein von vorneherein identifiziert werden. Wenn man heute in gebildeten Kreisen das Wort „Psychologie“ hört, so kann man mit Sicherheit behaupten, dass es im Sinne obiger Identifizierung gebraucht wird. Diese Gleichstellung von Seele und Wissen oder Denken ist uns geradezu in Fleisch und Blut übergegangen, und es gehört schon eine gewisse Willenskraft dazu, angesichts des Okkultismus und seines Thatsachenmaterials mit ihr zu brechen. Denn, dass wir mit dieser Auffassung der Psychologie brechen müssen, dass sie allein der Grund ist, weshalb sich die „exakten“ Forscher auf dem Holzwege befinden, kann niemand mehr bestreiten. Die okkulte Psychologie wirft auf zahllose Erscheinungen im Menschen- und Seelenleben ein so überraschendes Licht, sie trägt so sehr die Bürgschaft der Wahrheit in sich selbst, dass nur Dummheit oder Blindheit ihr die Berechtigung abstreiten können. Verfasser weiss selbst, wie schwer es ist, liebgewordenen Theorien zu entsagen, wie unbequem, sich mit neuen auseinander zu setzen und nach diesen vielleicht ein ganz neues Weltbild zu gestalten, aber er hält es für die Pflicht eines aufrichtigen Wahrheitssuchers, sich nicht durch die Denkgewohnheit, den heimtückischen Feind jedes Forschers, um die Wahrheit selbst bringen zu lassen.

Darum wollen wir zunächst einmal den Glauben an die Unfehlbarkeit jenes Begriffes der Psychologie, nach dem Seele und Bewusstsein identisch sind, ablegen und vorurteilslos das Für und Wider dieses Glaubens gegen einander abwägen. Nun ist von vorneherein anzuerkennen, dass das Bewusstsein und das Wissen um ein Bewusstsein immer das erste unmittelbare Objekt aller Untersuchungen bleiben wird. Wer über sich selbst, über sein ganzes Wesen als den Komplex von Leib, Seele, Geist nachdenkt, muss sich zunächst in seinem denkenden oder bewussten Sein, d. h. als reinen Geist erfassen. Es ist das unbestreitbare Verdienst der sogenannten exakten Psychologie, diese Thatsache wieder in den Vordergrund gestellt zu haben und eine naiv-realistische Naturwissenschaft zu der Anerkennung genötigt zu haben, dass sie in erster Linie der Erkenntniswissenschaft bedarf und nicht eher ein Recht hat, die Atomwelt zu beschreiben, als bis sie den



Nachweis liefert, dass diese Atome nach einer gründlichen Auseinandersetzung zwischen Denken und Ausdehnung, zwischen Bewusstsein und Ding noch Existenzberechtigung haben. Die moderne Psychologie betont mit vollem Recht, dass die Atome vom philosophischen Standpunkte aus logischer Unsinn sind, dass vielmehr das Selbstbewusstsein, der Geist, der Ausgangspunkt aller Untersuchungen über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit der Dingwelt bleiben muss. Was ist nun aber dieses Selbstbewusstsein oder Ich, dem man solche Bedeutung zuzusprechen genötigt ist? Müssen wir es als ein Erzeugnis der geistigen Entwickelung, als ein natürliches Produkt geistigen Lebens betrachten, oder ist es ein ursprüngliches, angeborenes, metaphysisches Prinzip? Von der Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne hängt für den sogenannten exakten Psychologen alles ab. Verfasser hat einst selbst in einem Artikel der „Metaphysischen Rundschau" der metaphysischen Transzendenz des Ich oder Bewusstseinssubjektes das Wort geredet. Nachdem er sich jedoch zu der Überzeugung von der Wahrheit der okkulten Psychologie fortentwickelt hat, sind ihm die Schwächen dieses transzendenten Bewusstseinssubjektes immer klarer vor die Augen getreten. Zweifellos sprechen die sogenannten Einheitsbildungen wie Erinnerung und Gedächtnis für dasselbe, gewiss finden alle aktiven und spontanen Geistesthätigkeiten durch dasselbe eine bessere Erklärung, aber dürfen wir daraus schliessen, dieses Ich sei über Raum und Zeit erhaben, es nehme seinen Ursprung unmittelbar aus Gott? Jedermann, der kleine Kinder in ihrem geistigen Werden beobachtet hat, weiss, dass ein Kind zunächst von sich in der dritten Person spricht, in der es ja die anderen von sich reden hört. Das wäre unbegreiflich, wenn ihm die Vorstellung eines Ich angeboren wäre. Und weiter, wenn es eines Tages das Wort „Ich" gebraucht, so meint es sicher nur das leibliche Ich, ebenso wie zahllose, im Denken ungeübte Personen ihr Leben lang unter dem „Ich" stets ihren Leib verstehen. Die rein geistige Fassung des „Ich" als eines bei allem Wechsel des Bewusstseins beharrlichen und selbständigen Wirklichen setzt ja überhaupt schon eine gewisse Fähigkeit voraus, vom Leibe zu abstrahieren und nur auf das Bewusstsein zu reflektieren. So sicher nun diese Fähigkeit erst allmählich durch



Schulung gewonnen wird, ebenso sicher ist die reine Vorstellung des Selbstbewusstseins das Produkt der Entwickelung geistigen Lebens. Wir sprechen und handeln im gewöhnlichen Leben, ohne an unser „Ich“ zu denken; und selbst wenn wir in einem besonderen Akte der Reflektion die akustische oder optische Wortvorstellung des „Ich“ zu analysieren suchen, so entdecken wir über den Inhalt desselben nichts weiter, als dass es ein Bewusstseinsvorgang ist, durch den eine Reihe gegenwärtiger und vergangener Bewusstseinsvorgänge als zusammengehörend charakterisiert werden. Der Nimbus dieses Prinzips ist damit völlig geschwunden. Und was die übrigen geistigen Inhalte oder Vorgänge anbetrifft, so kann auch hier von einem transzendenten Sein nicht geredet werden. Wir sind freilich weit davon entfernt, eine Wahrnehmung oder Vorstellung mit der entsprechenden Gehirnzelle oder Gehirnfunktion zu verwechseln oder in der ersteren das Produkt der letzteren zu erkennen, wir wissen, dass Farben, Töne und alle höheren Empfindungen jeder Physiologie Hohn sprechen; aber selbst wenn wir allen Bewusstseinserscheinungen völlige Selbstständigkeit lassen, so hat doch der Gattungsbegriff Bewusstsein an sich nichts Metaphysisches mehr, da kein transzendentes Prinzip hinter ihm steht.

Wohin wollen wir uns nun aber wenden? Treibt uns der Verlust des metaphysischen Bewusstseinssubjektes nicht dem Neu-Materialismus und Spinozismus in die Arme, oder nötigt er uns nicht, die Lösung des Seelenrätsels überhaupt aufzugeben? Ja, so scheint es, und doch ist dieser Verlust Gewinn. Denn wir werden nunmehr auf Bahnen gedrängt, auf denen sich uns eine ganz neue glänzende Perspektive eröffnet, nämlich die Perspektive, die Unsterblichkeit der Seele auf eine sicherere Basis zu gründen als auf das Subjekt des Bewusstseins. Das Verdienst, uns diesen neuen Weg gewiesen zu haben, gebührt dem Okkultismus, der erst in späteren Jahrhunderten als Bahnbrecher der wahren Psychologie gewürdigt werden wird. Was versteht denn der Okkultismus unter dieser Psychologie der Zukunft? Zunächst bricht er von vorneherein mit der hergebrachten Identität von Seele und Bewusstsein und kommt infolgedessen zu der unanfechtbaren Schlussfolgerung: Wenn das transzendente X, das eigent-



liche Rätsel, nicht im Gebiet des Bewussten zu finden ist, so muss dieses X ins Gebiet des Unbewussten liegen. Dieses Unbewusste ist die eigentliche Seele, das Transzendente und Metaphysische im Menschen, wobei zunächst gleichgiltig ist, ob wir dieses X Unbewusstes oder Od oder Astralleib nennen. Wie merkwürdig ist es nun, dass auch die „exakte" Psychologie die Berechtigung dieses Faktors nicht bestreitet, dass auch sie durch die induktive Methode zur Anerkennung des „Unbewussten" gelangt ist! Spricht es nicht ganz besonders für die Wahrheit des „Unbewussten", wenn zwei solche Todfeinde wie die „exakte" Psychologie einerseits und die okkulte Psychologie andererseits, von ganz verschiedenen Ausgangspunkten ausgehend, an diesem Punkte zusammentreffen? Dieser bemerkenswerten Thatsache wird dadurch kein Abbruch gethan, dass man in beiden Lagern über die Beschaffenheit des „Unbewussten" verschiedene Ansichten hat.

Wie ist denn die „exakte" Psychologie überhaupt zu diesem Begriff gelangt? Wir wollen hier ganz davon absehen, dass eine bestimmte Gruppe innerhalb derselben, nämlich die mehr metaphysisch gerichteten Forscher, wie z. B. Rehmke, Schuppe u. a., das „Unbewusste" durch folgende Gedankenkette auszurotten sucht: „Alle Wirklichkeit besteht nur aus den beiden Kategorien des Bewussten und des Dinglichen. Da nun aber dem „Unbewussten" weder das Prädikat „Bewusstsein", noch das Prädikat „Ding" zukommen soll, so ist es einfach ein Nonsens". Es ist ersichtlich, dass dieselben Forscher niemals das Wesen des Gedächtnisses, sowie die unbestreitbaren Unterbrechungen des Bewusstseins in Ohnmacht und Schlaf werden ausreichend erklären können. Das Bewusstsein ist eben kein continuum, und darum werden die übrigen „exakten" Psychologen in dem Faktor des „Unbewussten" immer ein Hilfsmittel haben, über jene Unterbrechungen des Bewusstseins leichter hinwegzukommen. Freilich sagt einer ihrer Gegner nicht ohne Grund, dass sie einfach alles Unerklärbare in den geräumigen Topf des Unbewussten werfen. Jedermann weiss, dass Ed. von Hartmann seine ganze Weltanschauung auf das Unbewusste gründet. Er definiert dasselbe in seiner „Philosophie des Unbewussten" als die Einheit des unbewussten Vorstellens und des unbewussten Wollens, wobei zunächst die Frage ist, ob es über-



haupt ein Vorstellen und Wollen ohne Bewusstsein giebt. Nicht nur Ed. von Hartmann, sondern auch alle übrigen Psychologen, die mit dem „Unbewussten" operieren, drücken sich meist so zweideutig aus, dass man selten weiss, ob sie darunter nur physiologisch Gehirnvorgänge verstehen oder etwas Nicht-Dingliches. Wer sich bezüglich dieses Punktes in der modernen Psychologie umsieht, gelangt zu der Erkenntnis, dass man sich hier noch in einem heillosen Wirrwarr befindet, dass das „Unbewusste" in der That nur den Deckmantel für grobe Blössen abgeben muss. Wir wollen aus alledem nur die eine Thatsache festnageln, dass auch die Gegner des Okkultismus im allgemeinen anerkennen: Der Kern und Schwerpunkt des Seelenlebens liegt nicht im Bewussten, sondern im Unbewussten.

Zu dieser Thatsache: Bewusstsein ist nicht Seele, sondern nur das Produkt oder Resultat unbewusster Vorgänge, die „unterhalb der Schwelle des Bewusstseins" vor sich gehen, stelle man nun die zweite, ebenfalls wissenschaftlich anerkannte Thatsache: Durch Hypnose und Suggestion werden *organische* Veränderungen erzielt, bei denen jede Gehirnfunktion ausgeschlossen ist. Kann man da noch zweifeln, wo man die eigentliche Seele zu suchen hat? Sie liegt weder im Bewusstsein, noch im Fleisch, sondern liegt *dem ganzen Komplex* von Leib und Geist als das eine metaphysische Prinzip zugrunde; Denken und Organisieren sind also nur die beiden sichtbaren oder wahrnehmbaren Erscheinungsformen der Seele. Damit hat denn auch jene uralte Frage, ob Leben und Seele identisch sind, ihre Lösung in bejahendem Sinne gefunden. Im Tode hören ja sowohl das Bewusstsein, als auch das organische Leben auf, eben weil das eigentliche zentralisierende metaphysische Seelenwesen von dem ganzen irdischen Komplex „Mensch" .scheidet. Dieser ganze „Mensch" ist eben nur die flüchtige Erscheinungsform der präexistenten und postexistenten Seele, die sich in ihrer wahren oder annähernd wahren Gestalt in den Thatsachen des Somnambulismus und Okkultismus überhaupt manifestiert. Dass sich in diesen Thatsachen bisweilen neben der Wahrheit auch Dichtung einstellt, beweist gar nichts *gegen* die okkulte Psychologie. Solchen Täuschungen ist man nicht nur auf dem Gebiet des Okkultismus, sondern in nicht geringerem



Maasse auch auf dem Gebiete der „exakten“ Forschung unterworfen. Man vergegenwärtige sich nur, wie selten uns die Sinne die Wahrheit über die Dingwelt übermitteln, welchen groben Täuschungen wir hinsichtlich sämtlicher Empfindungen unterworfen sind. Wenn man das als „Wahrheit“ und „Wirklichkeit“ angreift, was sich uns in den schwankenden, völlig relativen Sinnesempfindungen darstellt, so erscheinen uns die Thatsachen und Vorgänge im okkulten Seelenleben mindestens ebenso überzeugend!

Die Wahrheit der Existenz eines metaphysischen, gleichzeitig denkenden und organisierenden Seelenwesens gewinnt aber noch mehr an Inhalt und Umfang, wenn wir ihre mehr praktische Seite ins Auge fassen. Sie allein ist im Stande, eine wirkliche Ethik zu begründen, einen absoluten Maassstab für das individuelle, wie für das soziale „Gute“ zu liefern, die sittliche Vollkommenheit zum Ziel des Lebens zu machen. Wie wunderbar löst sie uns ferner das Rätsel des Schönen in Kunst und Poesie! Greifen wir z. B. das ästhetische Prinzip des goldenen Schnittes heraus, so zeigt sich hier sofort ein merkwürdiger, für die okkulte Psychologie laut redender Parallelismus zwischen Denken und Organisieren. Auf allen Gebieten der Kunst, besonders in der Architektur, ist man unbewusst diesem Prinzip gefolgt, ehe man erkannte, dass dasselbe überall in der Natur in der Struktur der Menschen und Pflanzen vorwaltet. Auch das Wesen dessen, was wir mit „Genie“ bezeichnen, tritt nun ans Tageslicht; es liegt niemals auf dem Gebiet des Bewusstseins. Mag sich dieses bis zur erreichbaren Höhe entwickeln, es bleibt nur „Talent“. Das „Genie“ dagegen hat seinen Quell im Unbewussten, in der transzendenten Seele. Kraftvolle Individualitäten und hervorragende Persönlichkeiten waren sich zu allen Zeiten bewusst, dass nicht der abstrakte Gedanke, sondern ein anderer metaphysischer Faktor, nämlich das Unbewusste, in ihnen wirke. Und endlich — die okkulte Psychologie befriedigt die tiefsten Bedürfnisse eines religiösen, echt-christlichen Lebens. Sie ist dazu berufen, die unglückselige Kluft zwischen positivem Christentum und materialistischer Wissenschaft zu überbrücken, woraus die Bedeutung und Fruchtbarkeit der grossen Wahrheiten des Okkultismus erhellt.

Briefe über Mystik an einen Freund, V.

Lieber Freund!

Dass Dir die Realisierung des „IST" mit Hilfe des Sehens gelingt, freut mich. Ich war oft im Geiste bei Deinen Meditationen und versuchte Dir behilflich zu sein. Lass nicht die Angst vor dem Unermesslichen, dem scheinbar Fürchterlichen Dich abhalten, wenn Du fühlst, dass Du vor dem Ziele stehst. Gerade der Verlust der Persönlichkeit ist das, was Du anstrebst, und die schreiende Angst in Deinem Innern stammt aus dieser hinfälligen Täuschung. Die Furchtlosigkeit ist für den Jünger eine oberste Tugend, denn er wird sich jetzt von Minute zu Minute bewusst, wie stark die Wirkung seiner Seele und ihrer Handlungen ist, wie einsam er auf seiner Bahn vorwärtsschreitet, und wie die Folgen seiner Thaten mit aller Macht auf ihn zurückschlagen. Da gilt es feststehen, den Blick unverrückt nach oben gerichtet! Du weisst, dass Du auf dem rechten Wege wandelst, denn die Stille hat zu Dir gesprochen, — nun, so musst Du auch zum Ziele kommen! Alles Hindernis ist nur Blendwerk, an dem Bewusstsein halte unverrückbar fest.

Vertiefe jetzt Deine Meditationen, indem Du auch auf die anderen Sinne übergehst. Dieselben sind durch Deine bisherigen Übungen bereits ein gut Teil gereinigt und vergeistigt.

Suche das „IST" im Gefühle (Tastsinn). Empfinde, wie Dein Körper, jeder Muskel, jedes Härchen in dem unendlichen Ocean des Unpersönlichen, des Seins eingeschlossen ist und doch durchdrungen und im ganzen Inneren gestützt wird durch die Alleinzigkeit des unpersönlichen „IST". Und wenn Du mit Deinem



Gefühl in die Unendlichkeit dringst, so wirst Du auch dort in der ewigen Ruhe stehen, wie beim Sehen und dann suche weiter nach dem Ewigen!

Nimm das Gehör zum Studium; überhöre, durchhöre alle Töne der Welt aussen und in Deinem physischen Körper, bis Du zur lautlosen Stille hindurchdringst, bis Du in allen den vielen Tönen den einen, den unpersönlichen Ton der Stimme der Stille, der in allen enthalten ist, vernimmst — und seinen Weisungen folge. Begieb Dich in den Lärm der Stadt, verfolge alle Töne und suche nach dem „IST", dem Ton, dem alle Töne ihr Dasein verdanken, und Du wirst auch da inmitten des Tumultes umschlossen sein von der ewigen Ruhe des Seins.

Dann schreite weiter und entwickle Deinen Geruch und Deinen Geschmack bis zum Hellriechen und Hellschmecken; auch da überwinde die Form und realisiere das wesentliche Prinzip. Vergegenwärtige Dir: ein Prinzip ist eine thätige, wirkende Kraft! Diese Kraft musst Du werden, indem Du das, was die Kraft am Wirken hindert, beseitigst, Deine Persönlichkeit! Je mehr Dein Bewusstsein im Prinzip sich auflöst, desto mehr Kraft wirkt durch Dich, bis Du den Höhepunkt der Machtentfaltung erreichst, wenn Deine Person verschwunden ist und allein das Prinzip nur durch Deinen Seelenorganismus wirkt. In der Erkenntnis des Wesens des Prinzips ruht die ganze Mystik, der gesamte wahre Okkultismus! Das Prinzip, was in Dir jetzt zur Sprache kommen soll, ist das in allem Dasein verborgene Sein, was alles erhält. Es ist die einzige Einheit, die klarste Klarheit, das zweitlose Sein, die reinste Reinheit, absolute Festigkeit und unübertreffliche Sicherheit. Werde ganz dieses „IST", lass es in Dir zur greifbaren Wirklichkeit werden, damit Du der Unüberwindliche wirst, der Du sein sollst, unüberwindlich im Bewusstsein Deiner reinen Göttlichkeit.

So wirst Du allmählich in Deiner ganzen Empfindung als Mensch durchdrungen von der klaren Erkenntnis Deines wahren Wesens, der Kraft, die Du im Wesen selbst bist. Übe Dich täglich, stündlich, denn Du musst jeden Augenblick Deines Lebens Dir dieser ehernen Grundlage bewusst sein. Das „IST" muss Dir zum alltäglichen Ding, zum Lebenselement geworden sein, dann erst öffnen sich Dir neue Wege.

Lass Dich durch nichts auf Deinem Wege aufhalten. Das Urteil Deiner Studienfreunde und Berufsgenossen kann Dir völlig gleichgiltig sein. Sie kennen Dein Inneres nicht, sie kennen die Wege nicht, die Du gehst. Hilf ihnen, wo sie Deine Hilfe fordern, sonst lass sie ihre Wege getrost für sich gehen. Wir haben kein Recht einen Menschen auf einen uns rechtdünkendenWeg zu bringen, wenn er nicht von selbst danach sucht und fragt. Wer zu uns kommt, findet uns ganz bereit zu helfen und uns für ihn aufzuopfern, falls ihm dadurch Nutzen erpriesst, aber wir bekehren Niemanden, da dies nicht in unserer Macht steht. Die Freiheit des menschlichen Willens besteht darin, mit den ihm anvertrauten Pfunden wuchern oder sie vergraben zu können. Sehen wir zu, dass wir unsere geistige Habe vermehren, indem wir sie voll zu besitzen suchen. Ein jeder von uns gleicht einem Schatzgräber, der in seinem eigenen Garten nach den verborgenen Schätzen gräbt, von dem ihm die alten Schriften Kunde gaben.

Wohl dem, der findet, was er sucht! Und nun, suche!

Dein *Z.*

Wer es wagt einen Menschen bilden zu wollen, muss sich erst selbst zum Menschen gebildet haben. *J. J. Rousseau.*

Wen fremdes Leid mehr rührt als eignes Loos,
Der ist als Mensch nicht klein, — nein, der ist gross.

Pfungst.



Was ist „exakte" Wissenschaft?

Von
Albert Kniepf.

Sie wünschen meine Anschauung von der Exaktheit in der Wissenschaft kennen zu lernen. Es ist die auf Jedermann zugängliche Experimente gegründete Einsicht in die Erscheinungen der Natur und in deren Verknüpfung. Ich betone, die Beweise und experimentellen Thatsachen müssen Jedermann zugänglich und für Jeden objektiv nachzuprüfen und erkennbar sein. Noch nicht sehr lange besitzen wir eine exakte Erkenntnis in diesem Sinne, erst die letztverflossenen Jahrhunderte, insbesondere das neunzehnte, haben sie zur vollen Entwicklung gebracht. Im strengen Sinne sind also Dinge und Vorgänge, welche nicht allgemein zur Wahrnehmung und Anschauung gebracht werden können, nicht „exakt" im Sinne solcher gestrengen modernen Wissenschaft.

Da polemisiert z. B. Professor Gustav Jäger in Stuttgart in seinem „Monatsheft" vom April a. c. gegen Professor H. Schulz in Greifswald, der im Verein mit seinem Assistenten Dr. Mittelstädt die neuralanalytischen Experimente Jägers mit dessen „Nervengeschwindigkeitsmesser" nachgeprüft hat, ohne die wissenschaftlichen Ergebnisse Jägers bestätigen zu können. Hier haben wir ein Beispiel, was die moderne Wissenschaft unter „exakt" versteht. Bekanntlich hatte Jäger mit seiner Neuralanalyse bis jetzt bei seinen Kollegen noch kein Glück. Einmal haben diese sich noch nicht zur Nachprüfung dieser subtilen Erfindung Jägers bequemt und nun, da sich Einer darüber her macht, schlägt die Sache fehl. Professor Jäger erörtert die Ursachen dieses Fehlschlages, aber es



dürfte ihm wenig helfen. Die modernen Gelehrten sind nun einmal so dressiert, dass eine „wissenschaftliche“ Thatsache sofort für Jeden von ihnen nachzumachen sein muss — etwa wie die Röntgenstrahlen — erst dann hat sie Anspruch auf ihre Anerkennung.

Aber wenn auch Professor Schulz das Glück gehabt hätte, die Behauptungen Jägers bestätigen zu können, so gälte die Neuralanalyse noch immer nicht als streng exakt! Warum? — Weil diese Prüfungen nämlich nur subjektiver Natur sind, d. h. nur am Menschen und am Experimentierenden selbst gemacht werden können. Sollen sie „unwiderleglich exakt“ sein, so müsste man sie streng objektiv erzeugen können mit Hilfe eines Instruments, so dass sie ausserhalb unseres Körpers an einem Apparat ebenfalls hervortreten. Der Empfangsapparat dürfte also nicht der menschliche Körper sein. Dann wäre der Gipfel der Exaktheit erst erreicht!

So verwarfen die Streng-Exakten z. B. auch die Fülle der Resultate Carl von Reichenbachs mit Sensitiven, und was nicht in ihrem Sinne exakt ist, das ist für diese Leute bekanntlich so gut wie gar nicht da und wird ihrer Beachtung nicht für würdig befunden. Ja, sie gehen deshalb schon nicht gern an die Prüfung von Thatsachen, mit welchen in diesem exakten Verstande von vorn herein kein Staat zu machen und vor der Zukunft keine „exakte“ Ehre einzulegen ist. Diese Anschauung vom Exakten hat sich dermaassen eingebürgert, dass diesen Wissenschaftlern eine ganze Reihe von Naturvorgängen unbekannt geblieben sind und mit eisigem Schweigen übergangen werden; ja, diese Einschränkung der exakten Wissenschaft ist bis zum fast hermetischen Abschluss gegen Vorgänge der alltäglichen Erfahrung gediehen, wie es früher unmöglich gewesen wäre. Wenn heute z. B. erst ein Kopernikus mit seiner revolutionären Entdeckung käme, würde man ihn einfach ignorieren, denn Kopernikus konnte die Wahrheit seines spekulativ und lediglich aus Schlussfolgerungen genommenen Weltsystems noch keineswegs „exakt“ beweisen!

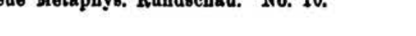
Ich habe dies schon einmal an anderer Stelle gesagt, aber es kann nicht oft genug wiederholt werden. Und schon lange vor Kopernikus war der Grieche Aristarch auf denselben Gedanken gekommen, hatte aber seine Zeit noch viel weniger vorbereitet



gefunden zum Begreifen einer so tiefen Einsicht, wie sie naturgemäss nur selten, *aber niemals lediglich auf „exaktem“ Wege gewonnen wird!*

Nämlich die oben definierte Exaktheit ist ein im Grunde genommen geistig eingeengtes Verfahren, weil sie nur Schritt für Schritt von einer engeren Thatsache zur anderen übergeht und weil ihre technischen Mittel einer grossen Beschränkung unterliegen müssen. Dies gilt namentlich von allen solchen ihrer Fortschritte, welche nicht von einer tief gehenden Voraussetzung und von einem kühnen Ideenwurf getragen sind. Ferner engen die Mittel und Instrumente die „streng exakten“ Experimente ein. In Allem was die Wissenschaft von Menschen betrifft, ist daher dieser vorwiegend moderne *technische* Wissensbetrieb erstaunlich weit zurück, weil es zu wenig und in vieler Hinsicht gar keine genügend feinen technischen Mittel giebt, welche das animale und organische Leben an Sensitivität erreichen und so die einschlägigen subjektiven Vorgänge objektiv erweisbar machen und nachzuahmen gestatten. Daher kommt es, dass diese exakte Wissenschaft sehr Vieles vom Menschen weder kennt, *noch kennen will!* — Deshalb dürfen sich besonders die Okkultisten nicht wundern, wenn sie vor dieser exakten Wissenschaft am wenigsten Gnade finden. Zudem kommen hier noch andere Motive bei Ablehnung der okkulten Thatsachen hinzu — Motive der Abneigung, des anerzogenen Vorurteils, der materiellen Interessen, der Politik und Religion.

Wenn nun diese strenge wissenschaftliche Observanz der Exakten auch in allen Stücken so streng wäre, wie sie zu sein vorgiebt, so ginge es noch an! Aber das ist keineswegs der Fall. Die Vorurteile und die Interessen der Vertreter der Wissenschaft sind unvermerkt die Verführer zu allerlei beweislos dastehender Dogmatik, zu nur *scheinbarer* Exaktheit, auch grenzen die exakten Anschauungen selbst überall an das Reich des noch Ungewissen und der exakten Erklärung noch Unzugänglichen. Das praktische Bedürfnis ferner zwingt oft die Wissenschaft zu handeln, wo ihr die exakten Grundlagen noch für lange Zeit fehlen. Da wuchern dann üppig die Dogmen, die vorschnellen Hypothesen, und ganze Wissensgebiete werden ohne exakte Mittel bewirtschaftet, wobei sich dann die widersprechendsten Anschauungsweisen ein keineswegs wissen-



schaftlich ausschauendes Stelldichein geben. Ich weise nur auf die Zustände in der Medizin hin — sie ist am wenigsten exakte Wissenschaft und wird es voraussichtlich ihrer Natur nach noch lange bleiben. Hier kommt das Reich des Organischen, des Psycho-Physischen und des Seelenlebens in Frage, also dasjenige, wo den streng Exakten vermöge ihrer unvollkommenen Hülfsmittel viele Dinge notwendig noch ganz und gar entgehen, die oft selbst der einfache Mann aus dem Volke kennt.

Wir wollen den grossen Wert einer streng exakten Methodik nicht unterschätzen, aber sie hat auch ihre schwachen Seiten, engt den Blick vielfach ein, verschliesst sich sehr vielen, schon empirisch und ohne exakte Begründung zugänglichen und unleugbaren Thatsachen und beeinflusst auch daher nachteilig die Volksbildung, preist ihre Beengtheiten als „Aufklärung" und ist unfähig, einen sehr grossen Teil des Naturgeschehens mit ihren Anschauungen zu vereinigen und haut nicht selten mit ihrer Skepsis über die wissenschaftliche Schnur.

Welche Rolle aber da die oberflächlichsten Vorurteile spielen können, davon erhielt ich neulich einen Beweis. Einer meiner Freunde veranlasste einen solchen Modernen zur Lektüre meiner „Wirkungen der Gestirne". Was sagte der Exakte? — „Davon lassen Sie am besten die Hände, denn das würde uns ins Mittelalter zurückführen!"

Man sieht, der Mann hat die Grösse der „Gefahr" vollkommen begriffen. Aber ich frage, kann man denn überhaupt von der Astrologie zurück? — Ich leugne es, wohl aber ist die Angst vor dem Mittelalter übertrieben. Sicher wird die gegenwärtig ausserhalb Deutschlands am meisten im neuen Aufschwunge begriffene Astrologie mit so manchen Vorurteilen der modernen Bildung und Wissenschaft aufräumen. Dass die Astrologie sonst ganz der Denkrichtung der exakten Naturwissenschaft gerecht wird, hat jener Moderne in seiner Angst vor dem Mittelalter übersehen. Die Astrologie hat vor dem Altertum und Mittelalter schon existiert, kaum eine andere Wissenschaft hat eine so lange und grossartige Vergangenheit und — Zukunft, setze ich hinzu. Sie ist der Mutterschooss der „modern-exakten" Wissenschaft durch die Astronomie, sie ist durch die Astronomie aber keineswegs überwunden,



noch konnte sie durch die Skepsis unserer exakten Physiker verdrängt werden.

Man findet bei Diesen dankenswert viel neue Erfahrungen und Einsichten und muss ihrem Fleisse volle Anerkennung zollen. Aber allein maassgebend sind sie nicht, sie versperren sich den Einblick in Vieles durch ihre grobmaterialistischen Methoden.

Auch giebt es experimentelle Thatsachen, welche nicht allgemein und überall und von Jedem sofort nachzuprüfen sind oder welche nur unter schwierigen Bedingungen zur Geltung kommen, namentlich auf physikalisch-physiologischem Gebiete.

Hierzu kommt der exklusive Charakter aller subtileren Wissenschaften oder Bethätigungen. Nicht Jeder hat Neigung und Talente zu Dingen mehr verwickelter Natur, und wenn sie von minder fähigen Leuten ausgeübt werden, so erwecken sie leicht Misstrauen. Indessen kommt es wissenschaftlich weniger darauf an, ob z. B. die Astrologie, Phrenologie und Physiognomik von Jedermann mit Erfolg ausgeübt werden kann, sondern ob diese und andere ähnliche Wissenschaften begründet sind. Für die „exakte“ Wissenschaft sind diese und andere interessante Thatsachen vorläufig nur deshalb „Hekuba“, weil sie sie nicht erklären kann. Freilich übersieht man, dass die grossen Denker in der Wissenschaft immer auch „Mystiker“ waren. Es ist sehr wenig exakt, dass die moderne in Exaktheit schwelgende Gelehrtengeneration dieser Thatsache so wenig Aufmerksamkeit schenkt. Bedeutende Entdecker sind stets s e n s i t i v e Menschen und ihre Leistungen sind getragen von einer hochphilosophischen idealen Ideenrichtung, wenn auch dies nicht unmittelbar hervortritt.



IKLEA.

Schauspiel in drei Akten.

nebst einem Vor- und Nachspiel

von

Fischer-Anah.

Bühnen gegenüber
als Manuskript gedruckt.

III.

Tante (gleichfalls herzlich). Ich bin dir darum nicht böse. Thue, was dir gefällt; ich bitte dich sogar darum. Vergiss aber nicht, dass ein Doktor der Philosophie im Alter von vierundzwanzig Jahren es gar nicht so eilig zu haben braucht, den Doktorhut mit der Professorenwürde zu vertauschen, und schlafe dich in der Zeit, wo du uns deine Gesellschaft entziehst, wenigstens tüchtig aus. Wer über dem geistigen Schaffen sein körperliches Dasein vernachlässigt, der darf nicht hoffen, den höchsten Gipfel seiner Leistungsfähigkeit zu erklimmen. Stärke deine Nerven durch das beste und billigste aller Heilmittel, den erquickenden Schlaf. Geh', du Märchenprinz, lass dir recht schöne Dinge von blumigen Gärten und saftigen Früchten träumen. Verscheuche die Marsbewohnerinnen, die dir nichts geben können, als unstillbare Sehnsucht.

Georg. Wie schade, dass du nicht Arzt geworden bist! Deine Naturheilmethode hätte gewiss grossen Anklang gefunden. (Küsst der Tante achtungsvoll die Hand.) Auf Wiedersehen denn — — bei Tische! (Geht ab.)

Heinrich und Tante (ihm nachrufend). Auf Wiedersehen! (Man hört draussen Stimmengeräusch.)

Tante. Heinz, mir scheint, uns're Gäste kommen! (Geht eilig ab.) (Heinrich geht wieder an den Schreibtisch, räumt dort



auf und schliesst die Bücher weg. Der Geist des Onkels hat sich von seinem Sitz, von dem aus er den ganzen Vorgang verfolgt hat, erhoben, ist neben Heinrich getreten und sieht ihm aufmerksam zu.)

Heinrich (für sich). Nach allem, was ich bis jetzt zu Gesicht bekommen habe, zu urteilen, scheint Onkel Franz doch ein ganz eigentümlicher Mann gewesen zu sein. Schade um ihn! Wieviel hätte er der Menschheit nützen und wie segensreich für sie wirken können, wenn er diesen herrlichen Besitz richtig verwaltet und den dadurch erworbenen Reichtum in den Dienst gemeinnütziger Ideen gestellt hätte, statt sich in unfruchtbaren Spekulationen über längst vergangene Zeiten mit ihren Menschen zu verlieren. Die Toten werden doch nicht wieder lebendig, und jede Zeit hat ihre eigenen Aufgaben zu erfüllen. Durch testamentarische Bestimmung hat er übrigens die Ergebnisse seiner fleissigen Forschungen dem Gebrauch der Nachwelt entzogen. Das ist zu bedauern, denn das Wenige, was ich bis jetzt davon kennen gelernt habe, lässt mich nicht daran zweifeln, dass seine Arbeiten das Interesse der wissenschaftlichen Kreise erregt haben würden. Es thut mir wirklich leid, dass ich ihn nicht persönlich kennen gelernt habe, und dass er uns jede Gelegenheit abgeschnitten hat, ihm noch bei seinen Lebzeiten zu danken für das, was er an uns gethan. Dafür will ich ihm jetzt nach meiner Weise meinen Dank abtragen durch das Bemühen, alle Verhältnisse zu ordnen und von dem erworbenen Gute unsren Mitmenschen das zu geben, was ihnen der Onkel in seiner Verbitterung vorenthalten hat. Die Besitzenden sind nach meiner Meinung doch nur Verwalter des Vermögens der Menschheit und handeln thöricht, handeln in ihrem eigenen, wohlverstandenen Interesse unklug, wenn sie ihren Reichtum nur für ihre eigene Person verwenden, statt ihn als ein in ihre Hand gegebenes Mittel zur Förderung des Fortschrittes der Menschheit zu behandeln und sich auf diese Weise Freunde und Freude zu machen mit dem sonst ungerechten Mammon. Mir wird infolgedessen allerdings wenig Zeit dafür übrig bleiben, die persönlichen Papiere des Onkels einer Durchsicht zu unterziehen. Ich werde sie zu diesem Zwecke dem Georg übergeben, vorläufig aber an mich nehmen, da hier in diesem Raum doch länger kein Platz für mich zum arbeiten sein wird, namentlich dann nicht, wenn unser Besuch länger als die

angekündigten zwei Tage verweilen sollte. (Fängt an, die Papiere zu sich zu stecken. Der Geist des Onkels zeigt sich darüber unwillig, tritt an ihn heran und will ihm die Papiere entreissen. Heinrich sieht ihn natürlich nicht und nimmt deshalb keine Notiz von ihm, ebensowenig von den folgenden Worten des Onkels.)

Franz (unwillig und erregt). Halt, Dieb! Jetzt ist meine Geduld zu Ende. Hinaus mit euch allen! Wie konntet ihr es wagen, während meines Schlafes hier einzudringen und euch zu benehmen, als wäret ihr die Herren hier, nicht ich?! (Macht die Bewegungen, als ob er Heinrich an den Schultern erfasse, um ihn hinauszudrängen.) Willst du nun endlich gehen, Bursche?! (Während man draussen wieder Stimmengeräusch hört, schaut Heinrich einen Augenblick sinnend vor sich hin und ein leises Lächeln gleitet über seine Züge.)

Heinrich. Was wohl der Onkel Franz für Augen machen möchte, wenn er sehen könnte, wie sein Haus jetzt von den von ihm so gehassten Vertreterinnen des schönen Geschlechtes heimgesucht wird! Mir kommen in diesem Augenblicke wirklich Bedenken an, ob es nicht für uns eine Pflicht der Pietät gewesen wäre, auf diese seine Eigenheit auch nach seinem Tode noch einige Rücksicht zu nehmen. (Der Geist des Onkels Franz hat während dessen unablässig von Heinrich unbemerkt bleibende Versuche gemacht, den letzteren hinauszudrängen, und sinkt nun ganz erschöpft in den von ihm vorher eingenommenen Lehnsessel zurück.)

Heinrich (fortfahrend). Aber nein! Lassen wir dem Toten seine Ruhe und den Lebendigen ihre Rechte! (Elly kommt herein und auf Heinrich zu.)

Heinrich (Elly liebkosend). Nun, Schwesterchen?

Elly (kleinlaut). Ach, ich bin froh, dass sie jetzt oben in ihrem Zimmer sind. Jedes freundliche Wort, dass ich mit ihnen sprechen musste, hat mir wie eine Unwahrheit in der Seele gebrannt. Es ist zu schlimm, wenn man freundlich sein muss da, wo man aus freiem Antriebe nicht freundlich sein kann.

Heinrich. Bedenke doch: man soll sogar seine Feinde lieben.



Elly (seufzend). Ach, muss das aber schwer sein, wenn es mir schon so viel Überwindung kostet, zu den Hertwig's bloss freundlich zu sein. (Lebhafter werdend.) Wie hübsch war es, dass wir so ganz unter uns sein konnten; und ich freute mich so bei dem Gedanken, dass es so bleiben würde, bis ich mit der Tante und Georg wieder in die Stadt zurück muss. Nun aber ist das alles vorbei; denn, dass Hertwig's nach zwei Tagen wieder fortfahren, daran ist gar nicht zu denken. Du wirst sehen, sie machen's hier bei uns gerade so, wie bei Nehler's. Wahrhaftig, ich wünschte, der Onkel lebte noch; der hätte sicher nicht erlaubt, dass diese Leute hierher gekommen wären.

Heinrich (bei Seite). Merkwürdig! Das Kind hat denselben Gedanken, wie vorhin ich. (Lachend zu Elly.) Nun, Elly'chen, und wo wären wir dann?

Elly (verdutzt). Nicht hier — — freilich — — das war dumm von mir. Aber weisst du, eines Tages hätte ich mich aufgemacht und hätte den Onkel besucht. Wenn er mich hätte hinausjagen wollen, dann hätte ich mich ihm als seine Nichte vorgestellt und ihm verraten, dass ich ihn sehr lieb habe. Da hätte er mich ja gar nicht zurückweisen können — — ganz gewiss nicht. (Während dieser Worte ist sie dem Lehnstuhl, in welchem Onkel Franz sitzt, immer näher gekommen. In übermütiger Laune kniet sie vor dem Lehnstuhl nieder und sagt in schelmischem Tone:) Hier hätte ich vor ihm einen Kniefall gethan und hätte gesagt: Lieber Onkel, verzeihe, dass ich nicht als dein Famulus Schwarz geboren wurde. Ich kann aber gerade so drollig sein wie er; ja, ich kann noch mehr. Ich kann so schmeichelnd „liebes Onkelchen“ sagen, kann dich streicheln und küssen und drücken, dass dir der Atem vergeht, und will dir mit meinen Hexenkünsten es so anthun, dass du ohne deine kleine Elly gar nicht mehr sein kannst. (Lacht mit ausgelassener Herzlichkeit.) (Franz ist aufgesprungen und hinter den Stuhl zurückgewichen.)

Franz. Ich bin aber gar nicht gestorben.

Heinrich (belustigt). Kind, du treibst übermütige Possen. Es freut mich aber doch, dich wieder in heitrer Laune zu sehen. (Küsst Elly auf die Stirn und sagt im Abgehen.) Jugend und

Fröhlichkeit gehören zusammen wie ein heitrer Tag und Sonnenschein. (Inzwischen sind zwei Mädchen hereingekommen und haben angefangen, den Tisch zu decken.)

Elly (sich zu den Mädchen wendend). Ach du meine Güte! Das hätte ich ja bald ganz vergessen; ich soll ja helfen. (Hilft den beiden Mädchen beim Tischdecken.)

Franz (gestikulierend auf und ab gehend). Dieses Kind sagt, ich sei gestorben. Das ist entschieden nicht wahr. (Betastet seinen Körper, fühlt sich an den Puls.) Ich wäre versucht, zu glauben, dass mich die Phantasien eines Fiebertraumes äffen, aber mein Puls geht ganz normal. Ich weiss wahrhaftig nicht, wie ich mir meinen Zustand erklären soll. Es ist zum Verrücktwerden! Ich will mich in mein Bibliothekzimmer zu ruhigem Nachdenken zurückziehen. Vielleicht gelingt es mir dort, der Lösung dieses Rätsels auf die Spur zu kommen. (Geht ab.) (Elly mustert die gedeckte Tafel, nimmt ein Blumensträusschen, welches sie im Gürtel stecken gehabt, und legt es auf den Platz der Tante.)

Elly. So, das ist für Tantchen, damit sie mich wieder lieb hat. (Zählt die Gedecke.) Also hier Tantchen, hier Heinz, hier die eine Hertwig, dann Georg, hier die andre Hertwig, meine Wenigkeit und die alte Hertwig. (Seufzt.) Ach, wenn es doch bald übermorgen wäre und ich für diese Leute nie wieder zu decken brauchte!

Tante (tritt herein und mustert die Tafel). Das hast du nett gemacht, mein Töchterchen! So, nun geh' und sieh dich nach Heinz und Georg um. Sag ihnen, sie möchten zu Tisch kommen.

Elly. Jawohl, mein liebes Tantchen. (Geht ab.)

Tante (für sich). Hoffentlich lassen uns unsre Gäste nicht warten. Auch beim Essen vermisse ich die Pünktlichkeit nicht gerne. (Georg tritt ein.)

Georg. Da bin ich, Tantchen, ausgerüstet mit dem wünschenswertesten Erfordernisse für eine gute Tafel, mit einem guten Appetit.

Tante. Das höre ich gern. Wenn sich erst der Appetit einstellt und der Körper zu Kräften kommt, dann bereitet er sich



selbst die besten Arzeneien, mit denen er die ihn plagenden Krankheiten auf Nimmerwiederkehr zum Tempel hinausjagt.

Georg. In der That eine sehr angenehme Art der Selbsthilfe, die allgemeine Anwendung verdiente, wenn es nicht so viele Menschen gäbe, die nichts zu essen haben.

Tante (bedauernd). Leider Gottes! Es ist zu traurig, dass so etwas überhaupt möglich ist.

Georg. Noch trauriger ist es, dass gewisse Menschen, die im Überflusse leben, weder in jenen Augenblicken, wo sie ihre Leckerbissen zum Munde führen, noch überhaupt jemals daran denken, dass es ausser ihnen auch noch hohläugige, verschmachtende Männer, Weiber und Kinder in der Welt giebt, die am Notwendigsten Mangel leiden, während sie, die Besitzenden, prassen.

Tante. Ja, diese Reichen thun gewiss unrecht, dass sie sich der Christenpflicht der Barmherzigkeit nicht erinnern und ihren Brüdern und Schwestern, welche hungern und frieren und in Not und Entwürdigung aller Art schmachten, nicht in ausreichendem Maasse helfen.

Georg (sich ereifernd). O, sprich mir nicht von Barmherzigkeit, die, sich anzumaassen, selbst einem Gotte nicht wohl ansteht! Sind die Menschen nicht alle vom Weibe geboren worden und sind sie vorher darum gefragt worden, ob sie existieren wollten oder nicht? Der Mensch braucht sich nicht mit Barmherzigkeit abspeisen zu lassen; er hat das Recht zum Leben erworben durch dieselbe Geburt, welche ihm die Pflicht, zu leben, auferlegte. Dieses Recht zum Leben aber schliesst den Anspruch in sich ein auf Gewähr der zum Leben von Natur notwendigen Mittel, d. h. nicht bloss von Luft und Licht, sondern auch von Speise und Trank. Der Gedanke, dass diese von Natur notwendigen Mittel zum Leben nicht jedem Geborenen von vorneherein und ein für alle Mal gewährleistet sind, dass die Menschen sich wie Lasttiere plagen müssen, nur um die tägliche Nahrung des Leibes, — dieser Gedanke vergält mir jeden Bissen und lässt mich nicht mehr zu einem wahren behaglichen Geniessen kommen. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau für Astrologie.

Herausgegeben von **Paul Zillmann**

unter Mitwirkung von **A. Kniepf**-Hamburg, **Alan Leo**-London, Geo., **Wilder**-Halifax etc.

Der Weise beherrscht seine Sterne,
Der Thor gehorcht ihnen.

Der Wert der Astrologie.

Für die Astrologische Rundschau der „Neuen Metaphysischen Rundschau" geschrieben von

Alan Leo.

Präsident der Astrologischen Gesellschaft in London.

In allen Ländern kann man jetzt das Erwachen des Interesses an der alten Wissenschaft der Astrologie beobachten; doch wird es für die, welche noch nicht mit den jüngsten geistigen Fortschritten der Menschheit Frieden geschlossen haben, schwer sein, sich die Thätigkeit der astrologischen Gemeinde vorzustellen. Für alle, welche bisher diesen Studien nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet haben, hielt ich es für angebracht, als Schüler dieser Wissenschaft den Wert des Studiums der Sterne, welches man Astrologie nennt, heller zu beleuchten.

In den letztverflossenen Jahren konnte man einen ganz unverkennbaren Hang des Publikums nach den Glaubenssätzen des Orients beobachten. Der Glaube an Reinkarnation oder Wiederverkörperung der Seele und in Zusammenhang damit der Hinduglaube an Karma oder das Schicksal veranlassten den Forscher, seine Studien auch auf die planetarischen Einflüsse auszudehnen, wie sie den Astrologen bekannt sind. Soll aber die Wahrheit von Reinkarnation und Karma durch diese Wissenschaft bewiesen werden, und diesen Beweis der erhabenen orientalischen Ideenkreise liefert die Astrologie thatsächlich, dann muss ein von früheren astrologischen Systemen völlig verschiedenes aufgefunden werden. Der wahre Wert der Astrologie liegt in der Thatsache, dass sie die Wahrheit des grossen Ausspruches aller erhabenen Seelen beweist: was du gesäet hast, das wirst du ernten. Wir sehen in jedem Planeten seine Verbindung mit den einfachsten treibenden Prinzipien, und wir ziehen unsere Schlüsse von den Stellungen der Planeten bei der Geburt auf die Einwirkung jener Prinzipien auf uns und mögen wir nun die Schwingungen studieren, die durch uns hindurch vibrieren als Farbe oder als Form, wir werden erkennen, dass die Idee des Säens und Erntens voll bewiesen wird. Nehmen wir die Farben als unsere Kennzeichen, so werden wir diese Ideen einfacher ausdrücken können, als in



anderer Weise. Wer über die Planeten nur irgendwie tiefer nachdenkt, wird leicht die Farbe rot mit dem Mars verbinden, dem feurigen, heissen und kriegerischen Mars, der als Kriegsgott bekannt ist; dann wiederum erkennen wir in dem grünäugigen Untier, dem listigen alten Lindwurm (Schlange) den Saturn. Es giebt kaum grössere Gegensätze als rot und grün, und wenn wir die Natur dieser beiden, gemeinhin als böse betrachteten Einflüsse erkennen, werden wir schon besser verstehen, wie wunderbar die Farben zu den Planeten passen.

Mars entspricht der Lebenskraft in der Menschheit, und diese Lebenswelle kann grob und fein sein, ihre Zustände bilden das, was man Temperament nennt. Dies wird noch leichter verstanden, wenn man sich erinnert, dass das Metall, welches von Mars „regiert" wird, das Eisen ist; und wie aus dem groben Eisen Stahl der feinsten Sorte produziert werden kann, so finden wir in den verwilderten und niederen Typen der Menschheit das gemeinste Temperament und eine Lebensbethätigung, in der der Typus des Mörders vorherrscht, während wir in den höchsten Typen dieselbe Eigenschaft als Energie und Ausdauer wirken sehen. Die ganze Staffel des Lebens hinauf können wir die Stufen vom schmutzigsten Rot bis zu den feinsten Tinten des Rosa finden und jede Stufe entstammt demselben Planeten Mars; aber warum diese Verschiedenheit? —

Es giebt drei Dinge, die man verstehen muss, bevor man Astrolog werden kann; das ist das Alphabet, die Worte und der Sinn, welche aus einer einfachen symbolischen Sprache aus dem Zeichen des Tierkreises, den Planeten und ihren Aspekten zusammengesetzt ist. Bei der Geburt eines Individuums ist ein bestimmtes Zeichen im Aufstieg begriffen: alle zwölf Zeichen des Tierkreises sind einmal im Laufe von 24 Stunden aufsteigend, jedes Zeichen hat einen Herrn oder Regenten und in Bezug auf dieses aufsteigende Zeichen und seinen Regenten beurteilen wir die Eigenschaft der geborenen Person, zusammen mit den verschiedenen sonstigen Aspekten.

Wenn die Nativität einer Person durch einen, der die Sache versteht, errichtet ist, so kommt es vor allem darauf an zu beurteilen, wie die Seele schnell die ihr auferlegten Beschränkungen überwinden kann. Wir alle haben die Stufe erreicht, wo wir uns eine friedliche und harmonische Zukunft schaffen können und das schlechte Werk der Vergangenheit schnell aufarbeiten; die Trauer und Thränen, welche uns diese Arbeit kostet, werden allerdings einen grossen Teil unserer Kraft für den Augenblick verbrauchen, aber trotzdem wird uns ein Blick auf unser Horoskop zeigen, dass wir nur ernten, was wir gesäet haben; und je schneller wir die Schuldenlast abzahlen, um so eher werden wir den Boden zur Aufnahme einer reicheren besseren Saat bereitet haben.

Bis die östliche Weisheit ihren Weg zur westlichen Welt fand, standen beinahe alle wahren Astrologen mit ihrem Glauben an eine Wiederverkörperung der Seele ohne Unterstützung da. Alle die diese Lehren ignorieren, und deren giebt es noch viele, glauben nicht an Astrologie, sondern folgen einfach blind den ausgetretenen Geleisen der von ihnen angebeteten alten Autoritäten. Doch jetzt, wo die östlichen Wahrheiten bei uns immer festeren Boden fassen, fängt



man an, den wahren Wert der Astrologie zu erkennen, und wir finden unter astrologischen Forschern Männer, welche nach einer volleren Darstellung der geistigen und psychischen Entwickelung des Lebens auf diesem materiellen Weltkörper suchen.

Wir wollen den Wert der Astrologie an einem fingierten Beispiele prüfen. Nehmen wir an, ein Kind sei geboren zur Zeit, wenn der Planet Mars in dem Himmelszeichen des Tierkreises steht, das man Virgo (Jungfrau) nennt, der Grad, der Mars enthält, ist aufsteigend bei der Geburt, zur selben Zeit ist der Mond in Quadratur mit ihm und um das Leben zu erhalten sind alle anderen Planeteneinflüsse sehr starke. Das Kind wird einen Einfluss während seines ganzen Lebens vorherrschend finden und bis dieser mächtige Aspekt überwunden ist, wird er alle Gefühle, Regungen und Handlungen beherrschen; eine richtige Voraussage kann man daher insofern machen, als viel rasches Handeln und manche Tollheit die Seele zur Einsicht bringen werden, dass Zurückhaltung nötig ist und der Impuls zum Handeln beherrscht werden muss. Den Eltern und dem heranwachsenden Kind ist solche Kenntnis gewiss zum meisten wertlos; wirkt sich aber das Gesetz voll aus, dann muss jede Anstrengung gemacht werden, die vom Mars ausstrahlende Kraft zu vernichten, die unglückliche Quadratur in einen Trigonus zu verwandeln oder aus dem Engel des Kummers einen Engel der Freude zu machen. Dies zu beweisen ist gar nicht schwer. In einem Falle, wo Saturn statt des Mars aufsteigt und völlig andere Aspekten beobachtet werden, haben wir einen kalten und beschränkten Einfluss, welcher Narrheiten, Voreiligkeiten und Gegensätze, alles jetzt zurückhält und zusammenzieht, und statt des feurigen Impulses und der flammenden Hitze der Leidenschaft sehen wir die erstarrende saturninische Kälte, welche von der Welt und ihren Gefahren zurückhält, hier fehlt der Mut und Furcht ist an seinem Platze. Beide Stellungen mögen nun ausnahmsweise schlechte seien, durch Erkenntnis können sie mit der Zeit in gute verwandelt werden; der Marseinfluss kann zu einem mutigen Kampf gegen alle Begierden der Natur gewendet, und die Sinne können von einem verschwenderischen Wüsten mit Kraft zur Strenge und gemässigten Thätigkeit verfeinert werden. Der Saturneinfluss dagegen kann zu Betrachtungen und Beherrschung verwendet werden und statt in eisiger Kälte zu erstarren, können wir uns zu gleichmässiger, ruhiger Arbeitsamkeit entwickeln.

Die Verschiedenheiten, die so bei einem rechten Studium der Astrologie gefunden werden, sind zahllos, aber ihr wahrer Wert liegt in der Erkenntnis, dass alle im Wesen eins sind und sich nur verschiedentlich offenbaren. Das eine weisse Licht scheint von der Sonne und ein Strahl fällt auf jedes Wesen dieser Erde und nur wie die Planeten ihre Strahlen auf die Erde und die Sonne werfen, berührt unsere Natur. Venus und Jupiter, Liebe und Gerechtigkeit, haben ihr Widerspiel in Mars und Saturn und in allen wirken dieselben Prinzipien, die einen machen davon einen guten, die andern einen schlechten Gebrauch, aber für alle kommt der Tag des Gerichts, wo sie von dem Wuchern ihres Pfundes Rechenschaft ablegen müssen. Jene, die bei Zeiten ihre Lampen versorgten, haben jetzt ein Licht, das ihnen sicher zur Heimat leuchtet, vorbei

an den gefahrvollen Felsen und Klippen des Lebens, und dieses Licht scheint ewig für alle, die es sehen wollen, es ist kein anderes als das Licht der Sterne.

(Fortsetzung folgt.)

Andrées Horoskop von Albert Kniepf.

So und so viele widersprechende Mitteilungen über das Schicksal der drei waghalsigen Ballonfahrer im ewigen Eise sind von Visionären bereits in Umlauf gesetzt. In solchen Fällen wäre aber ein etwas verlässlicherer telepathischer Rapport nur herzustellen, wenn derartige Entdeckungsreisende einen „Odträger“ zurückliessen und bewährten Somnambulen oder Sehern übergäben. Ich bin gefragt worden, ob sich astrologisch nichts über das Schicksal Andrée's bestimmen lasse. Dazu fehlt mir aber leider die Geburtsstunde bezw. die Minute. Die Auskunft aus den Konstellationen des Geburtstages ist problematisch; es liesse sich daraus nur sagen, dass Andrée am 8. Oktober 1854 als an keinem sehr glücklichen Tage geboren ist. Denn es herrschte eine Quadratur von Mond (etwa Mitte der Jungfrau laufend) und Saturn $15^1/_2{}^0$ II; die Sonne 24—25⁰ Wage, Jupiter 20⁰ Steinbock, war auch noch in Quadratur zur Sonne, Mars stand $5^1/_2{}^0$ beim Antares, war gleichfalls nicht glücklich. Dagegen waren Mond, Jupiter und Uranus im Trigonus zueinander, bildeten also ein Dreieck in Andrée's Nativität, wenn wir dem Monde eine dazu passende Stellung anweisen dürfen, denn wir kennen ja Mangels der Geburtsstunde seine genaue Position nicht.

Wenn man den Tag und Stunde des Aufstiegs der Mutmaassung zugrunde legen will, was indessen vielleicht nicht genügt, also den 11. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr 35′, so finden wir im Hinblick auf Andrée's Nativitäts-Gestirne die folgenden sehr schlechten Aspekten:

Sonne 19⁰ 26′ im Krebs im Gegenschein mit Jupiter Radix (= Jupiter bei der Geburt).

Sonne do. Quadratur Sonne Radix per 16. Juli.

Sonne der progressiven Direktion etwa 7⁰ im Schützen dicht beim Antares.

Mond 13⁰ 20′ im Schützen Quadratur Mond Radix und im Gegenschein mit Saturn der progressiven Direktion.

Mars 2⁰ in der Jungfrau Quadratur Mars Radix $5^1/_2{}^0$ im Schützen.

Jupiter der Nativität progressiv in Quadratur mit Sonne Radix.

Der Mond stand ausserdem bei der Geburt im Gegenschein zu Neptun, der im Zeichen der Fische lief und am $^{11}/_{12}$ Juli sehen wir denselben Gegenschein wirksam werden mit Neptun in II. Die Konstellationen in Andrées Nativität von Jupiter in Quadratur zum ☽ und ☽ im Gegenschein zu Merkur, also auch Jupiter in Quadratur zu Merkur, zeigen an, dass er stark unter üblem Mondeinfluss stand und zu sehr gewagten oder unvorsichtigen Dingen hinneigte. Man kann angesichts der obigen, sehr üblen Konstellationen vermuten, dass sein Unternehmen nicht von Erfolg gekrönt ist. Die Quadratur



des Jupiter zur Geburtssonne und der bereits wirkende Gegenschein der Sonne der Direktion 7° im Schützen zum Saturn 13° II machen grosses Missgeschick als Endresultat seiner riskanten Luftschiffahrts-Unternehmungen wahrscheinlich. Für den 1870 bei einem Parallel von Saturn und Uranus geborenen Strindberg ist bemerkenswert, dass diese beiden Planeten Sommer 1897 in Konjunktion waren, und dass der Aufstieg erfolgte bei einem Stande von Sonne im Krebs und des Saturn der Nativität Strindbergs im Steinbock, also ebenfalls aus den entgegengesetzten Zeichen! Zudem hatte man die Tage zur Fahrt ins Ungewisse gewählt, wo die Sonne im Krebs die Länge des Pollux passierte, ein Fixstern, der erfahrungsgemäss sehr ungünstig und vehement in der Nähe von Planeten wirkt. Das Datum des grossen Bazar-Brandes in Paris, 4. Mai 1897, zeigt uns Mars beim Pollux zur Stunde des Riesenunglücks im Meridian von Paris und in Quadratur zum aufsteigenden Punkt der Ekliptik in der Waage. Das Zeichen der Stadt Paris, als welches das der Jungfrau gilt, war im XII. Hause, also im Himmelsfelde des groben Ungemachs. Das Prognostizieren derartiger Katastrophen ist einmal sehr erschwert durch die zahllosen Kombinationen in der Astrologie, ferner kann man die nähere Art der Ereignisse selten vorher erkennen. Von Bedeutung sind ferner dabei die Einflüsse der in Betracht kommenden und besonders der dirigierenden Personen.

Die Astrologie ist Filigranarbeit, mathematisch wie diagnostisch, und sie unterscheidet sich sehr von der somnambulen Wahrsagung, schon insofern auch, als wir auf Möglichkeiten und Mutmaassungen angewiesen sind. Ein Teil der Diagnostik geht in der Nativitäts-Wissenschaft durch die Ungenauigkeit der angegebenen Geburtszeit meist verloren, oder diese kann nur mit Mühe und erheblichen Zeitaufwand auf die Minute richtig gestellt werden. Sonst aber hat die Astrologie mit der astronomischen Prognose dieselben rechnerischen Grundlagen, nur wissen die modernen Astronomen nicht oder sind blind dafür, dass die elektro-fluiden Strahlungen der Gestirne, wie auf den Magnetismus der Erde, auch auf das bio-elektrische Fluidum (Nervenfluidum und Aura) des animalischen Organismus einwirken und damit auch auf unsere psychischen Kräfte, zumal der Mensch ein sehr sensitives Geschöpf ist.

Kniepf, A., Die psychischen Wirkungen der Gestirne; physikalische Begründung der Horoskopie und Astrologie im Umriss. 1898. (—.50)

Derselbe; Die Psyche des Gangliensystems als Quelle der mediumistischen und verwandten Erscheinungen. (Metaphysische Studien, Heft I.) Zehlendorf, 1898. (—.50)

Eine wissenschaftlich wichtige Veröffentlichung ist Albert Kniepf's neueste Schrift: „Die psychische Wirkung der Gestirne. Physikalische Begründung der Horoskopie und Astrologie.

Die psychische Wirkung der Gestirne, obwohl seit Jahrtausenden bekannt, war bisher unerklärbar, aus welchem Grunde sie die Schulwissenschaft unseres skeptischen neunzehnten Jahrhunderts vollends bezweifelte und als „Aberglaube"



verwarf. Die Autorität selbst eines Keppler's, der sich nach anfänglichen Zweifeln und nach jahrelangen Studien zur Astrologie bekehrte, sowie auch der Glaube Göthe's daran, hinderten die modernen Wissenschaftler nicht, jenen gewaltigen empirischen Wissensstoff in die Rumpelkammer ihres Aberglaubens zu werfen, ohne Prüfung natürlich, rein aus blödem Vorurteil. Ein um so grösseres Ereignis ist eine nunmehrige physikalische Begründung der Astrologie, zumal sie auf einer Entdeckung beruht, deren Wert weit über den Rahmen der Astrologie hinausgeht und die in der Entwicklung der Wissenschaften und der Philosophie eine grosse Revolution einleiten dürfte. Der Mensch abhängig von dem Wandel der Gestirne, die kosmischen Kräfte und ihre sichtbaren und unsichtbaren Strahlungen in enger Verknüpfung mit unserer Geistigkeit und mit unsern Schicksalen — das ist eine Idee, eine Thatsache, mit deren Wirkung auf die Denkweise und Weltanschauung der Gegenwart kaum etwas Anderes verglichen werden kann, was das Jahrhundert eines beispiellosen wissenschaftlichen Fortschritts gesehen hat. Auf die in unserem Jahrhundert üblich gewordenen Vorstellungen von Welt und Leben wirkt die kleine Schrift allerdings wie ein Donnerschlag! Unsere „Willensfreiheit" erweist sich zum grossen Teile als eine Chimäre, oder wir müssen doch unsere Vorstellungen vom Willen von Grunde aus revidieren. Das Individuum ist also zu einer gewissermaassen astronomisch vorgezeichneten Bahn vorherbestimmt, die Prädestinationslehre kein Wahn!

Man kommt aus der Überraschung nicht heraus, was alles der Verfasser zu unserm Sinnen-, Gefühls- und Seelenleben in exakte, mathematisch-dynamische Beziehungen setzt, und dies auf wenigen Seiten. Fast zu flüchtig ist hier ein gewaltiger Stoff behandelt und Ergänzungen dürfen wir auch wohl sicher erwarten. Kein Zweifel aber kann mehr sein, dass der Autor die einzig mögliche Erklärung der Gestirnwirkungen auf unsern Organismus gefunden hat. Wenn er uns allerdings hier zunächst nur den Schlüssel zu einer noch näher zu durchforschenden Welt von Thatsachen überreicht, so ist seine Entdeckung doch bahnbrechend. Auch aber für die Erforschung der sensitiven, somnambulen und okkulten Phänomene bringt die Schrift Neues und Positives, sie ist für die gesamte psycho-physische Forschung nicht minder ein Ereignis ersten Ranges.

Die Broschüre kann vom Verfasser (in Hamburg-Borgfelde) oder auch von mir bezogen werden. Erschienen ist ferner jetzt auch der Aufsatz: „Die Psyche des Gangliensystems als Quelle der somnambulen und mediumistischen Phänomene" von Kniepf in meinem Verlage als Broschüre (50 Pf.), wozu ich bemerke, dass Alexander Wilder im Februar-Heft der „Intelligence" dasselbe Thema noch weiter ausbaut. Als Propagandaschriften für unsere junge Wissenschaft können beide sicher mit Erfolg verwendet werden.

Wilde, G., and J. Dodson, a treatise of Natal astrology, to wich is appended „the Soul and the Stars", by A. G. Trent. Halifax, 1894. (12.—)

Zahlreiche Anfragen nach einem ausführlicheren Handbuche der Astrologie beantworte ich mit dem Hinweis auf „Natal Astrology". Wie ich erfahre,



plant Dr. Vopel in Bremen eine Übersetzung des Werkes ins Deutsche. Was wir in dem Buche nicht finden, sind theoretische Auseinandersetzungen, was wir darin finden, sind praktische Anweisungen, wie wir ein Horoskop zu entwerfen und zu deuten haben. Die Anerkennung W. Steads, welche dieser dem Werke und der ihm zu Grunde liegenden Methode zollte, bürgt für die Verwendbarkeit des Werkes, welches auch ich zum Studium warm empfehle. Ich werde mich in Notizen des Öfteren auf dieses Werk und seine Deutungen berufen, wodurch für die Leser die Brauchbarkeit zur Genüge erwiesen wird. Nötig ist dazu natürlich stets die Anschaffung der Ephemeriden der einzelnen Jahre.

P. Z.

In der nächsten Nummer der „Astrologischen Rundschau" werde ich ein kleines Glossarium astrologischer Ausdrücke zusammenstellen, zugleich mit einem Verzeichnis der wichtigsten astrologischen Litteratur. Die „Astrologische Rundschau" soll eine Art Lehrbuch der Astrologie werden und soweit es geht die Anschaffung der ziemlich teuren Litteratur ersparen. Ich hoffe, dass meine Leser mich in jeder Weise in diesen Bestrebungen unterstützen, durch Empfehlungen an Freunde und Interessenten, durch Mitteilung alles Wissenswerten, was ihnen über Astrologie vorkommt, sowie durch Angabe ihrer Wünsche. Meine zahlreichen astrologischen Freunde im Auslande, wo die astrologische Bewegung den Kinderschuhen längst entwachsen ist, werden ihren Zusagen nach es nicht an Arbeit für die „Astrologische Rundschau" fehlen lassen. *P. Zillmann.*

Briefkasten.

Herrn L. Kl.-Wien, geb. 1849. — Bitte um gefl. Angabe Ihrer näheren Adresse, die in Ihrem Briefe an mich fehlt. A. K.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Zillmann.

Redaktion und Verlag: Berlin-Zehlendorf, Verl. Hauptstrasse.

Druck von Schumann & Grabo, Cöthen-Anhalt.

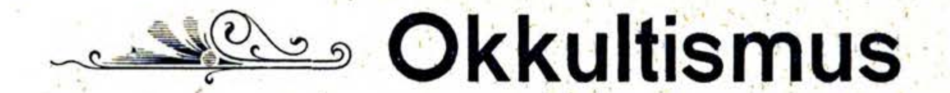
Verlag

für

Metaphysik

und

Okkultismus



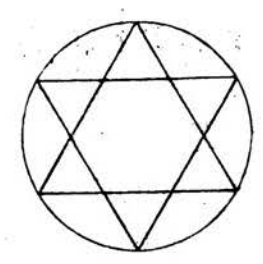
von

PAUL ZILLMANN

Zehlendorf bei **Berlin.**



Katalog № 1.



Zweck des Unternehmens.

Mein Verlag stellt sich die Aufgabe, das Gebiet der Metaphysik und des Okkultismus der Wissenschaft wie den gebildeten Laien in einer verständlichen Form zu erläutern und zugleich Anleitung zu geben, dass jeder Freund dieses Wissenszweiges sich mit Erfolg diesen Studien widmen kann.

Der Wert metaphysischer Forschungen ist ein eminenter, doch ist er durch materialistische Anschauungen moderner Naturwissenschaft, Medizin, Philosophie und Soziologie verdunkelt worden. Meine Verlagswerke sollen diesen Rückschritt überwinden helfen und es der Wissenschaft wie dem Volke ermöglichen, diese letzte, grösste und erhabenste Wissenschaft zur lebendigen, vervollkommnenden Kraft des Menschenlebens zu machen.

Die metaphysische Wissenschaft in ihrer praktischen Bethätigung bildet den Schlussstein aller Entwickelung.

Die metaphysische Wissenschaft ermöglicht eine auf exakter Grundlage beruhende Synthese von Wissenschaft und Religion, und sie erweitert das so sehr erweiterungsbedürftige Innenleben des Menschen, das ja das einzige wahre „Leben“ ist, welches er führt.

Die Metaphysik hat durch die neuesten Forschungen ihre wissenschaftliche Begründung gefunden! Sie hat nichts mehr gemein mit Phantasterei, mit Spekulation, mit Unwissenschaftlichkeit!

Ihre wissenschaftliche Basis ist die exakte Beobachtung objektiver wie subjektiver Natur, aus der sich das Gebäude von selbst aufbaut.



Das Resultat metaphysischer Forschung ist der Aufbau einer Weltanschauung, die uns in erster Linie ein Verständnis des Lebens in allen seinen Phasen ermöglicht und in zweiter Linie eine zielbewusste, praktische Entwickelung unseres Innenlebens lehrt. Das Dasein des Menschen hat einen metaphysischen Zweck, wie das Wort schon andeutet, im „Dasein" ist der metaphysische Wesenskern „das Sein" ja enthalten. Dieser Zweck lässt sich erreichen durch die Erkenntnis und praktische Verwertung metaphysischer Entwickelungsgesetze, deren Formeln wir kennen. Und diesen Zweck zu erreichen ist Pflicht und Muss jedes Menschen! Ein Bild des gesamten Gebietes hoffe ich in verständlicher Form meinen Freunden durch meine Unternehmungen geben zu können.

Möchten meine Bemühungen eine freundliche Aufnahme bei denen finden, welchen sie sympathisch sind, und zur beiderseitigen Förderung eine gerechte Kritik bei unsern Gegnern.



Inhalt

von

Band I der „Neuen Metaphysischen Rundschau".

August 1897 bis Juli 1898.

August.

September.

Oktober, November.

Dezember, Januar, Februar.

Rundschau	vom Herausgeber.
Die Waldloge	vom Herausgeber.
Briefe über Mystik an einen Freund, II	Z.
Ein Abenteuer unter den Rosenkreuzern, II . . .	Dr. med. Franz Hartmann.
Unbekannte Strahlen (Schluss)	Dr. med. F. Maack.
Der geheimwissenschaftliche Unsterblichkeitsbeweis	Fr. Unger.
Iklea; Vorspiel	Fischer-Anah.
Archiv für animalischen (Heil-) Magnetismus: Die deutsche Hochschule für Magnetismus.	Zillmann.

Theosophische Rundschau. — Rundschau für Phrenologie. — Rundschau für Astrologie. — Litteratur.

März.

Rundschau	***
Briefe über Mystik an einen Freund, IV	Z.
Ein Abenteuer unter den Rosenkreuzern, III . .	Dr. med. Franz Hartmann
Iklea, erster Akt, II	Fischer-Anah.
Archiv für animalischen (Heil-)Magnetismus Nr. 2.	

April.

Rundschau	***
Diesseitiges und Jenseitiges	A. Kniepf.
Leben und Tod	Emanuel Urbas.
Theosophische Rundschau Nr. 2. — Litteratur.	

Mai.

Ein Abenteuer unter den Rosenkreuzern, IV . .	Dr. med. Franz Hartmann
Die Wahrheit der okkulten Psychologie	Karl Haase.
Briefe über Mystik an einen Freund, V	Z.
Was ist exakte Wissenschaft?	A. Kniepf.
Iklea; III	Fischer-Anah.
Rundschau für Astrologie: Der Wert der Astrologie	Alan Leo.
Andrees Horoskop	A. Kniepf.

Juni, Juli.

An die Leser	vom Herausgeber.
Yoga-Philosophie	Swami Vivekananda.
Aus dem Tagebuche eines Philosophen	***
Ein Abenteuer unter den Rosenkreuzern, V . . .	Dr. med. Franz Hartmann
Iklea, IV	Fischer-Anah.



Band II beginnt August 1898 und bringt eine Reihe hochwichtiger Artikel!

Die **„Neue Metaphysische Rundschau“** ist ein völlig unabhängiges Forum für Metaphysik im weitesten Sinne des Wortes und vertritt weder irgend welche Dogmen, noch die Interessen irgend welcher Gesellschaft.

Die „Neue Metaphysische Rundschau“ wird sich stets auf dem Boden wahrer Wissenschaft bewegen und hofft dadurch die metaphysischen Bestrebungen besonders Deutschlands endgiltig von allen phantastischen Auswüchsen zu befreien.

Wir nehmen das Gute, wo wir es finden und suchen selbst gut zu sein. Die Wirkung nach aussen wird so eine stärkere werden. Da aber jedes Ding ein Ziel haben muss, und die „Neue Metaphysische Rundschau“ nicht ein Sammelsurium sich ewig widersprechender Ansichten sein soll, so haben wir uns das folgende Ziel gesetzt, welches wir mit den entsprechenden Mitteln versuchen werden zu erreichen: Wir wollen versuchen jenen Augiasstall falscher Voraussetzungen, Vorurteile und thörichter Meinungen, welche sich über den Menschen, sein Leben, seine Konstitution, sein Schicksal, seine Zukunft gebildet haben, zu reinigen. Der Boden, auf dem wir stehen, ist das Bewusstsein, dass ein göttlicher Funken in uns lebt, ja, dass wir dieser Funke selbst sind, der unseren Körper, unsere Persönlichkeit aufgebaut hat; und weiter, dass dieses helle göttliche Licht aus unseren Nebenmenschen, aus der ganzen, uns umgebenden Welt uns entgegenstrahlt; dass dieses eins ist mit dem unsrigen; dass wir unserem Wesen nach also alles durchdringend, alles erhaltend, alles erschaffend, mit einem Worte göttlich sind. Dies Bewusstsein giebt uns die rechte Selbständigkeit, das rechte Selbstvertrauen und zugleich auch die rechte Liebe zu unseren



Mitmenschen. — Tat tvam asi. — Nicht durch scharfe Kritik der Übelstände auf unserem metaphysischen Gebiete oder durch persönliche Angriffe, sondern, indem wir die Schwierigkeiten metaphysischer Forschung aufweisen, indem wir klare, ruhige, sachgemässe Darstellungen der Themata bringen, kurz, indem wir dem Schlechten und Bösen, was in so grosser Menge gerade unser Arbeitsfeld überwuchert, einfach das mächtige Gute gegenüberstellen, werden wir unserem Ziele näher kommen. Denn „Schlechtes wird nicht durch Schlechtes, sondern durch Gutes beseitigt". Wer richtig denkt und ehrlich fühlt, wird dann selber wissen, wo er das seinem Fortkommen Dienlichste zu finden hat. Aber Selbstdenken, Selbstsein! Das ist die unerlässliche Bedingung des Fortschrittes und auch dazu soll die „Neue Metaphysische Rundschau" nach Kräften anleiten. Was sie in ihren Spalten bringt, sind keine Glaubensformeln, es ist Stoff, den der Leser zu seinem Nutz und Frommen in sich verarbeiten soll. Wir wollen nicht bekehren oder belehren, sondern wir wollen alle, die an sich selbst arbeiten und dadurch zugleich an der Vervollkommnung ihrer Umgebung wie der ganzen Welt, bei ihrer schweren Arbeit unterstützen, indem wir ihnen die Erfahrungen des Vorweggeeilten mitteilen. Wir wollen ihnen, soweit unsere Kräfte reichen, den Weg weisen; versagen wir, so werden andere unseren Platz einnehmen und den Strebenden weiter führen, immer höher hinauf dem Lande der Weisheit, der Wahrheit, der vollkommenen Selbsterkenntnis des Höchsten, Nirvana zu. Ob wir den rechten Weg zeigen, ob der Wandrer viel sein werden, die uns folgen, ob die Genossen zahlreich sind, die uns mithelfen bei der Arbeit? — Sind es wenige, so wird uns das nicht abhalten, unserem Ziele zuzustreben. Langsam werden wir dann vorwärts dringen auf dem steinigen Boden, aber wir werden doch vorwärts kommen. Unsere Stärke ist das Selbstvertrauen auf unsere innere göttliche Kraft, auf das Bewusstsein: wir sind Seelen, d. h. göttliche Wesen. Sind unserer Gefährten viele, dann um so besser; dann wird unsere Arbeit reichen Erfolg ernten zur Ehre der ewigen Wahrheit, für die wir fechten.

Als Fortschritt ist es zu bezeichnen, dass es mir ermöglicht ist, die Spezialgebiete des Okkultismus etc. in einige Abteilungen zu bringen, welche vorläufig noch innerhalb der Rundschau erscheinen werden; später sollen sie sich als selbständige Zeitschriften von ihr lostrennen und neuen Abteilungen Platz machen.

Als Grundlage alles praktischen okkulten Studiums muss man den „Magnetismus“ betrachten, deshalb ist eine besondere Behandlung desselben geboten.

Das **„Archiv für animalischen (Heil-) Magnetismus“** ist eine Zeitschrift, die sich nur mit magnetischen Forschungen beschäftigt. Sie ist deshalb für Okkultisten und Metaphysiker, Naturwissenschaftler, Mediziner und Heilkünstler in jeder Weise lesenswert.

Sie wird über die wissenschaftlichen Forschungen der **„Akademie für Bio-Magnetismus“**, welche im Oktober 1898 in Berlin eröffnet wird, berichten und ist zugleich das Organ der „Vereinigung deutscher Magnetopathen“. Die weitreichendsten Verbindungen mit ähnlichen wissenschaftlichen Instituten des Auslandes sichert dem Archiv den zeitgemässen Fortschritt.

Die zweite Abteilung ist die **„Rundschau für Astrologie“**. Nachdem die modernen Astrologen und Metaphysiker die exakten Beweise für die Richtigkeit der astrologischen Wissenschaft erbracht und dieselbe auf mathematische Grundlage gestellt haben, ist es die Pflicht der Freunde der Astrologie, für die Ausbreitung und Anerkennung der Astrologie zu sorgen. Zugleich soll die Rundschau für Astrologie zur Bildung einer „Astrologischen Gesellschaft“ anregen, und bitte ich mir Namen und Adressen derjenigen mitzuteilen, die bereit wären, in einer solchen Gesellschaft mitzuwirken. Die Rundschau für Astrologie wird einen kurzen Lehrgang der Astrologie für Anfänger enthalten, sodass auch dem Fernerstehenden ein Urteil über den Wert der Astrologie möglich ist.

Die **„Theosophische Rundschau“** bietet den Lesern kurze Notizen über den Stand der theosophischen Bewegung auf der ganzen Erde. Da sie in diesem Sinne unparteiisch ist, so sind alle theosophischen Gesellschaften aufgefordert, Mitteilungen einzusenden.

Ein **„Theosophisches Handbüchlein“**, welches in Fortsetzungen erscheint, übermittelt den Mitgliedern der theosophischen Gesell-



schaften ein systematisches Bild der sogenannten theosophischen Lehren der Geheimlehre.

In der **„Rundschau für Phrenologie"** hoffe ich phrenologischen und physiognomischen Studien einen Kampfplatz eröffnen zu können. Die Menschenkenntnis ist eins der wichtigsten Gebiete des täglichen Lebens und sie fordert in allen Berufszweigen ihre Rechte. Deshalb ist die Rundschau für Phrenologie ein Bedürfnis, und wird als solches gewiss freundlich aufgenommen werden.

Die **„Metaphysische Bücherei"** ist ein in freier Folge erscheinendes bibliographisches Hilfsmittel. 6 Hefte bilden einen Band und können auch apart bezogen werden. Jedes Heft enthält eine vollständige Bibliographie und Besprechung der bedeutendsten Werke metaphysischer, philosophischer, psychologischer und okkulter Richtung in allen Sprachen. Sie liegt der „Neuen Metaphysischen Rundschau" bei, und kostet im Einzelverkauf pro Heft 50 Pfg.

Die **„Rundschau"** der „Neuen Metaphysischen Rundschau" bringt in kurzer Form, teils kritisch, teils referierend, Notizen aus der gesamten metaphysischen Bewegung der Erde. Zu diesem Zwecke werden monatlich ca. 300 Zeitungen aller Länder gelesen, sowie eine lebhafte Korrespondenz geführt.

Im **Briefkasten** werden Fragen allgemeinen Interesses ausführlich beantwortet, ebenso bibliographischer Rat gern erteilt. Wird direkte Antwort gewünscht, ist Rückporto beizufügen.



Metaphysische Bücherei

Herausgegeben von Paul Zillmann.

Kritische Bibliographie aller Länder über die Neuigkeiten der Philosophie, Metaphysik, Psychologie und des Okkultismus.

Mit Anhang: **Antiquaria.**

Erscheint circa aller 2—3 Monate in Stärke von 8 Seiten.

Preis pro Heft 50 Pfg.

Abonnement auf 1 Band = 6 Hefte 3.— Mk.

Metaphysische Studien

Herausgegeben von **Paul Zillmann.**

6 Hefte bilden einen Band.

Heft I.

Albert Kniepf, Die Psyche des Gangliensystems als Quelle der mediumistischen und verwandten Erscheinungen. Preis: 50 Pfg.

Heft II.

Franz Unger, Der geheimwissenschaftliche Unsterblichkeitsbeweis. Eine Propagandaschrift für die okkulte Wissenschaft. Preis: 50 Pfg.

Heft III.

Dr. med. Ferdinand Maack, Das Newton'sche Spektrum etc. Preis: 1.20 Mk.

Heft IV.

Paul Zillmann, Die neue Hochschule für animalischen (Heil-) Magnetismus in Deutschland. **Fünftes** Tausend. Preis: 60 Pfg.

Heft V.

W. Weder, Magnetismus und Hypnotismus. In Vorbereitung. Preis: 50 Pfg.

Heft VI.

P. Rohm, Der Menschen-Heil-Magnetismus. In Vorbereitung. Preis: 1.— Mk.

Die Sammlung wird fortgesetzt.



Okkultismus.

Was ist er? — Was will er? Wie erreicht er sein Zeil?



Eine

unparteiische Rundfrage

mit Antworten von

Franz Hartmann, J. Pfahl, Friedrich Maier, R. Wedel, Chr. Hundt, Egbert Müller, Carl du Prel, Eduard von Hartmann, H. Krecke, Otto Henne am Rhyn, Erich Bohn, L. Marx-Jäger, Ludwig Deinhard, Max Gubalke, August Hager, Albert von Schrenck-Notzing, J. Stossmeister, Max Rahn, Ludwig Büchner, M. F. Sebaldt, Gabriel Max, Albert Huber, J. H. Schmick, Ludwig Kuhlenbeck, Gr. C. Wittig, G. W. Gessmann, A. F. Louvier, Eduard Reich, von Spreti, S. von Brockdorff, Emil Schlegel, Robert Wihan, Rudolf Müller, A. Eder, Alb. Kniepf, Hübbe-Schleiden, Carl Berthelen, Josef Klinger, Leopold Engel, Emil Kolbe, Charles Thomassin, Josef Hufner, Albert Moll, Heinrich Kraft, Max Taubert, A. Thienemann-Feilgenhauer, Oskar Vogt, Emil Jacobsen, Hugo Göhring, Anton Lampa, Carl Andresen, Chr. Morris de Jonge, Julius Duboc, Paul Meyer, Georg von Langsdorff, Heinrich Romundt, Eduard Löwenthal, Hugo Astl-Leonhard, Robert Wiesendanger, Adolf Klein, Paul Zillmann, Walter Kietz, Franz Freudenberg, Henri Frey, Eugen Heinrich Schmitt, Alexander Fischer, Otto Geise, von Erhardt, C. Reissig, Gustav Jäger, Albert König.

Herausgegeben von

Dr. med. Ferdinand Maack

Hamburg.

Preis 4.— Mk.

Das Werk steht einzig in seiner Art da und hat jeden Freund und Interessenten unserer Richtung, sowie notwendigerweise auch unsere Gegner zu Käufern. Kulturhistorisch von hohem Werte.



Infolge meiner langjährigen Thätigkeit innerhalb der okkultistischen Bewegung ist es mir möglich geworden, eine Anzahl ernstgesinnter Freunde der Metaphysik um mich zu scharen. Wir haben uns auch äusserlich unter der Form einer Loge zusammengeschlossen und nennen uns Mitglieder der



Die Wald-Loge hat den Zweck, das praktische Studium der Philosophie und Metaphysik in allen Kreisen zu befürworten, sowie selbst zu betreiben. Jedes Mitglied nimmt die Verpflichtung auf sich, nach bestem Wissen und Gewissen die Prinzipien der Metaphysik in sich auswirken zu lassen. Die Loge giebt dazu einen altbewährten Lehrgang, der zum Teil in der „Neuen Metaphysischen Rundschau“ veröffentlicht wird.

Dieser Lehrgang soll die Studierenden befähigen, in die geistige Brüderschaft aufgenommen zu werden, die zu allen Zeiten existiert hat und unter dem Namen der wahren und echten Rosenkreuzerbrüderschaft in den letzten Jahrhunderten bekannt geworden ist.

Die Statuten der Wald-Loge sind gegen Einsendung von 50 Pfg. durch den Verlag von Paul Zillmann zu beziehen.

Das Organ der Wald-Loge ist die „Neue Metaphysische Rundschau“ und ihr litterarisches Rückgrat ist der Verlag von Paul Zillmann.

Freunde der Metaphysik, denen es um geistigen Fortschritt zu thun ist, und die bereit sind, sich einer solchen Entwickelung mit ganzer Seele hinzugeben, werden gebeten, sich an mich zu wenden. Die Wald-Loge vertritt in keiner Weise irgend welches Partei- oder Sektenwesen, sondern steht auf völlig neutralem Boden gegenüber sämtlichen spiritualistischen Bestrebungen, sie hält sich fern von politischer oder sozialer Thätigkeit, sie ist eine Vereinigung zur Förderung innerer Entwicklung.

Paul Zillmann

Vorsitzender der Wald-Loge.



Druck von Schumann & Grabo, Cöthen i. A.